

ANGELHAKEN

Die Zeitschrift des AFV-Graz
www.voeafv-graz.at

Ausgabe 3/2006

XL-Barben

FANGTIPPS VOM PROFI

Achtung, Wasserschwall!

AUSWIRKUNGEN DES STAUBETRIEBES

Die Koppe

FISCH DES JAHRES 2006

Foto: Silvia Sommer-Steffen „Wenn der Vater mit den Söhnen...“ – Nachtfischen am Lannacher Weiher

BALSAM FÜR DIE SEELE

FANGEN & ENTSPANNEN AM GRALLA-WEIHER

THEMA: DETAILS ZUM KAINACH-KAUF



INHALT

THEMA

Fischereirecht:
Der Kainach-Kauf Seite 3

UNSERE REVIERE

Gewässervorstellung:
Der Gralla-Weiher Seite 4

Aus den
Revieren Seite 5

Beobachtungen der
seltsamen Art Seite 6

FAUNA & FLORA

Die Koppe –
Fisch des Jahres Seite 8

Fischvergleich:
Karpfen/Karausche Seite 9

GASTKOMMENTAR

Hemut Belanyecz:
Schwallbetrieb Seite 10

TIPPS & TRICKS

Keine Hektik: richtig
Fotografieren II Seite 12

Spezialistentipps:
Barben XL Seite 14

Fischverhalten:
Die Barbe Seite 17

Fliegenwahl:
Zwölf Richtige Seite 18

TERMINE, DIES & DAS

NEWS:
Wissenswertes Seite 20

Termine,
Buchtipps Seite 22



Trotz lang anhaltender Hochwasserperioden an unseren Fließgewässern und teilweise drückender Hitze steckt der Arbeiterfischereiverein Graz nicht etwa in einem Sommerloch, es tut sich sogar recht viel: In allen Revieren wurden und werden Besatzfische eingebracht, Bauarbeiten im Bereich der Straßenbrücke in Krottendorf halten unser Revierbetreuungsteam Kainach auf Trab, Renovierungsarbeiten an den drei stehenden Gewässern wurden eben erst fertiggestellt und auch von „höchster Stelle“ kann enorm Wichtiges berichtet werden. Gleich vorweg: Ein Fischereirecht konnte für alle Zeiten dem Arbeiterfischereiverein Graz gesichert werden – in heutiger Zeit eine extrem wichtige Angelegenheit!

Die Sommerzeit ist für viele auch immer die Zeit des Nachtfischens – alle stehenden Gewässer und die Reviere Stainz-Gleinz-Laßnitz (ganzjährig) und

EDITORIAL

Laßnitz Süd (ganzjährig) bieten für Sie diese Möglichkeit an. Die Nachtfisch-Termine für die Reviere Roman Gallin See, Gralla Weiher und Lannacher Weiher entnehmen Sie bitte der letzten Ausgabe (2/2006 – Seite 22).

In dieser Ausgabe möchte ich Ihnen unseren wunderschönen Gralla Weiher etwas näher vorstellen, angeblich gibt es immer noch Vereinsmitglieder, die noch nie dort gefischt haben – eine grobe Nachlässigkeit – ist der Weiher doch Balsam für die Seele. Umso unverständlicher für mich ist dabei die Tatsache, dass diese Fischereimöglichkeit momentan kaum ausgenutzt wird. Trotz wunderschönen Wetters und idealer Bedingungen konnte unlängst ein völlig verwaister Gralla Weiher und trotz Nachtfisch-Termins ein vereinsamter Roman Gallin See vorgefunden werden und das, obwohl viele Fließgewässer auf Grund von Regenfällen keine guten Bedingungen aufwiesen. Haben wir nicht mehr Zeit genug zum Fischen oder hat es mit den stetig steigenden Treibstoff-Kosten zu tun? An mangelnden Fangerfolgen kann es wohl nicht liegen, gefangen wird nämlich ausgesprochen gut.

Mit kritischen Gedanken zum leidigen Thema Schwallbetrieb wartet ein Gastkommentar von Helmut Belanyecz, dem Vizepräsidenten des Österr. Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz auf. Liebhaber der Fischerei auf die äußerst kampfstarken Barben dürfen gespannt sein – der bekannte Angelfachautor Michael Komuczki hat wieder Tipps und Tricks für Sie parat. Viel Spaß beim Lesen und natürlich schöne Fänge wünscht

Ihr Walter Maderer

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Arbeiterfischereiverein Graz, Postfach 1280, 8021 Graz, www.voeafv-graz.at, Kto-Nr.: 86210-713-303, Blz.: 14000, BAWAG-Graz

Redaktionsleitung: Walter Maderer, Vogelweiderstraße 30, 8010 Graz, walter.maderer@voeafv-graz, Gerhard Schadl, Waltendorfergürtel 5, 8010 Graz, gerhard.schadl@voeafv-graz

Redaktionsteam: Franz Schuster, Alfons Prettnner, Hans Ljubic, Gert Richter, Anja Genser.

Layout: Martin Genser, Hellmuth Schoster. **Grundlegende Richtung:** Informationen über Aktivitäten, Veranstaltungen, Termine etc. des Arbeiterfischereivereines Graz sowie generelle sachliche und fachliche Information zu allen Bereichen der Fischerei. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und müssen daher nicht mit der Auffassung des Eigentümers, Herausgebers und Verlegers oder der Redaktion übereinstimmen. Fotos, wenn nicht ausgewiesen: Angelhaken

Druck: Koralpdruckerei Deutschlandsberg, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.

Fischereirechte sind heutzutage kaum mehr zu bekommen. Trotzdem glückte dem AFV Graz der Kauf der zweiten Hälfte des Kainach-Revieres.

von ALFONS PRETTNER

Es ist Ende Februar und Wochenbeginn, der Arbeitsalltag hält mich gefangen. Mein Diensthandy meldet sich, „Prettner, Landesberufsschule 7...“ Am anderen Ende der Leitung ist Klaus Rudowsky. „Kannst du reden oder störe ich?“ „Nein es geht, ich habe gerade eine Pause. Was gibt’s?“ – „Die STEWEAG hat uns soeben die zweite Hälfte des Fischereirechtes an der Kainach zum Kauf angeboten, was hältst du davon?“ „Du bist der Finanzchef, Klaus. Wenn wir uns das leisten können sollten wir das machen.“ „Schau, Ali das ist sicher gut und richtig, außerdem fällt der Pachtzins für die zweite Hälfte des Fischereirechtes weg.“ „Wir werden uns die Sache bei einer Besprechung des engeren Vorstandes genau anschauen, alle Für und Wider diskutieren und für den Verein und die Mitglieder eine gute Entscheidung treffen“. So begann es, wie aus heiterem Himmel.

Klaus, der „alte Fuchs“, hat sicher schon alles abgecheckt, da kann man sich auf ihn verlassen, Gott sei Dank! Denn momentan habe ich mit all meinen Projekten und Arbeiten als Schriftführer gerade genug am Hals. Beim nächsten Vereinsabend wurden die ersten Zahlen auf den Tisch gelegt, der alte Kaufpreis, der von uns bereits erworbenen Fischereirechtshälfte war schon recht ansehnlich, dazu kam noch die Umsatzsteuer, ein nicht zu unterschätzender weiterer Brocken. Nach eingehender Beratung stimmte auch Karl Kröpfl dem Vorhaben zu und Klaus Rudowsky vereinbarte mit dem verantwortlichen Projektleiter von der STEWEAG, Dr. Kranz, einen ersten Verhandlungstermin in der STEWEAG Zentrale. Am 30. März 2006 marschierten wir in voller „Kriegsstärke“ auf, Obmann, Kassier mit Stellvertreter und ich als Schriftführer. Zu meinem Erstauen war von Seiten der STEWEAG schon alles bis ins kleinste Detail vorbereitet. Schätzgutachten waren erstellt, vergleichbare Fischereirechte bewertet worden. Selbstverständlich wurde auch eine Wertsteigerung berücksichtigt. Der langen Rede kurzer Sinn, uns wurde ein „Best Case Price“ auf den Tisch gelegt, wo-



ZUGESCHLAGEN!

bei dieser aber recht hoch lag und, wie schon erwähnt, noch die zukünftige Wertsteigerung aufgeschlagen wurde. Mir stockte der Atem. Nur mit Mühe gelang es mir, ruhig zu bleiben. Mit dieser Summe hatten wir nicht gerechnet. Dann begannen die Verhandlungen, Obmann Kröpfl erwies sich dabei als Turm in der Schlacht. Mit einem vorläufigen unbefriedigenden Ergebnis aber der festen Absicht für die Zukunft das Richtige zu tun, waren wir überzeugt, dass wir trotzdem kaufen sollten. Klaus war die Ruhe in Person, ihn konnte nichts überraschen. Karl Kröpfl bekam tiefe Sorgenfalten und auch mir schmeckte die Sache so nicht. Beim nächsten Vereinsabend führte Karl Kröpfl mit mir und Klaus ein eingehendes Gespräch. Wir nahmen die Bewertung und die Wertsteigerung genau unter die Lupe. Dabei kam folgendes zu Tage. Ausgehend vom alten Kaufpreis und einem Kapitalertrag von 4% mit Zins und Zinseszinsen, was durchaus den Usancen entspricht, kamen wir auf einen Kaufpreis der uns vertretbar erschien. Darauf fokussierten wir unsere Kräfte. Ich nahm eine Neubewertung des Fischereirechtes im Vergleich mit der Mur vor und der

Obmann bat Gert Richter um eine Auflistung aller Beeinträchtigungen der Kainach. Dann wurde ein neuerlicher Verhandlungstermin vereinbart. Obwohl wir nicht sehr zuversichtlich waren, wollte Obmann Kröpfl aber nichts unversucht lassen. Trotz aller Gegensätze waren alle Gespräche fair und fanden in einem guten Klima statt, dafür war in erster Linie Klaus Rudowsky verantwortlich. Hier zahlte sich sein Gespür bei allen Schadenersatzforderungen gegenüber der STEWEAG aus. Die Verhandlungen verliefen sehr zäh und schwierig, praktisch um jeden Cent wurde gerungen. Am Ende verließen wir mit einem guten Ergebnis die Schlacht: Unser Kaufangebot wurde, unter Vergabe einiger Zugeständnisse, letztlich doch akzeptiert. Klaus Rudowsky hatte inzwischen bereits einen Finanzierungsplan erstellt. Eine Woche später war alles bei der Bank und der Kaufvertrag beim Notar zur Unterschrift bereit.

Das Fischereirecht im bekannten Streckenabschnitt an der Kainach gehört daher seit 1. Jänner 2006 endgültig und unwiderruflich als Alleineigentümer dem Arbeiterfischereiverein Graz. 

*Einzigartige
Idylle: Unser
Gralla-Wei-
her inmitten
südsteirischer
Auwäler*

BALSAM FÜR DIE SEELE

Der stressgeplagte Großstadtmensch, der dann und wann alle Sorgen hinter sich und die Seele baumeln lassen möchte, ist am Gralla-Weiher bestens aufgehoben – und ein großer Fang ist zudem möglich! von WALTER MADERER

Wie alles begann: Wir schreiben das Jahr 1970, eine neu gewählte Vereinsführung – damals bereits Obmann Karl Kröpfl im Vorstands-Team – begann ihre Arbeit mit vollem Elan. Ein primäres Ziel war die Vergrößerung der Fischereireviere. In Gralla bot sich die Möglichkeit zum Kauf einer gutbesetzten Schottergrube mit einer Fläche von etwa 25.000 m² und durchschnittlich ein bis zwei Metern Tiefe. Nach längeren Verhandlungen mit einigen Dutzend Besitzern und Anrainern konnte der Gralla-Weiher erworben werden. Er wurde im Laufe der Jahre dann noch auf eine Tiefe von bis zu etwa drei Metern nachgebaggert.

ZUFAHRT:

Ausgehend von der Bundesstraße B67 biege ich in Höhe der Ortschaft Neutillmitsch nach Osten zur Ortschaft Gralla ein. Diese durchfahre ich und komme dann auf die B73, die ich wiederum östlich in Richtung Ragnitz befahre. Etwa 250 Meter nach Überquerung der Murbrücke unterhalb des Kraftwerkes Gralla biege ich links in den Auwald ein. Normalerweise befindet sich hier eine grüne Hinweistafel des AFV Graz, diesmal ist die Tafel verschwunden und ich fahre prompt vorbei. Beim zweiten Anlauf klappt es aber und nach einer etwa 1 ½ Kilometer langen Fahrt durch den Wald der Gralla-Auen kommt man zum linksseitig liegenden, etwas versteckten Gralla-Weiher. Hier ist die grüne Reviertafel hilfreich.

DER WEIHER –

EIN REAL GEWORDENER TRAUM

Würde man sich ein Fischwasser erträumen können, mit all der Ufervegetation, den Bäumen, Sträuchern, Blumen, einer urigen Hütte, der phantastischen Flora und Fauna, dann würde er wohl so aussehen wie der Gralla-Weiher. Für einige Mitglieder – mich eingeschlossen – ist er wegen seines märchenhaften Erscheinungsbildes sogar die Perle aller Reviere. Auch die idyllische Geräusch-Kulisse am Weiher trägt maßgeblich dazu bei, dass ich mich jedes Mal aufs neue verzaubern lasse: Vogelgezwitzcher, ein Specht hämmert nicht weit entfernt, das Rascheln im Gebüsch von einem Reh – ja, Fischen am Gralla-Weiher müsste eigentlich vom Arzt verordnet werden und wäre bestimmt eine sehr wirkungsvolle Therapie.

DIE „GRALLINGER“ – DAS TEAM

Bestens gepflegt ist das Revier und das kommt nicht von selbst – Werner Tappler und Hubert Weber kümmern sich mit viel Fleiß und Liebe um den Weiher. Es gibt ja auch immer etwas zu tun. Gerade wurde ein neuer Stiegenabgang zum Wasser fertig. Erst in jüngster Zeit wurde von der Gemeinde Gralla auf Ansinnen und auf Betreiben der Teichmannschaft die Zufahrtsstraße zum Weiher saniert. Damit steht Ihrem Besuch am Gralla-Weiher eigentlich nichts mehr im Wege und die Teichmannschaft freut sich, Sie am Gralla-Weiher begrüßen zu können.

Werner und Hubert halten recht viel von „ihren“ Weiher-Stammgästen und heben besonders die weidgerechte Weise, wie unsere Mitglieder am Gralla-Weiher der Fischerei nachgehen hervor. In diesem Zusammenhang konnte ich von den „Grallingern“ auch erfahren, dass bereits viele Angler ihre Ausrüstung um eine Abhakmatte und einen Wiegesack ergänzt haben. Werner und Hubert helfen auch gerne mit wertvollen Tipps aus, wenn die Fische einmal nicht so recht beißen wollen – Hubert befischt den Weiher seit über dreißig Jahren und kennt ihn wohl wie kein anderer.

Die Karpfen in Gralla haben auch so ihre Eigenheiten und die kennt man natürlich nicht auf Anhieb. Apropos: Der Fischbestand setzt sich hauptsächlich aus Karpfen, Schleien, Brachsen, Giebel, Zander, Hecht und Barsch zusammen. Der Gralla-Weiher ist für den Fang kapitaler Karpfen bekannt, wobei Gewichte von zehn bis fünfzehn Kilogramm gar keine Seltenheit sind. Schon etwas rar – aber doch immer möglich sind auch Karpfenfänge um die zwanzig Kilogramm.

Sehr gut kann ich mich noch an meine früheren Besuche dieses Fischwassers erinnern: Anstatt mich nach dem Nachtdienst zu Hause schlafen zu legen, fuhr ich direkt zum Gralla-Weiher, um meine Seele baumeln zu lassen. Ich habe damals festgestellt, dass ich danach weit besser erholt war, als hätte ich den halben Tag verschlafen, der Weiher ist einfach Balsam für die Seele. 



AUS DEN REVIEREN



MUR GRAZ

Ufersanierung in der „Stadtmauer“

Die Hochwässer des vergangenen Jahres haben deutliche Spuren hinterlassen. So war nicht nur das rechte Murofer zwischen Tegethoff- und Radetzkybrücke stark in Mitleidenschaft gezogen, auch der linksufrige gelegene Mündungsbereich des Grazbachkanals wurde völlig unterhöhlt. Die dadurch notwendig gewordenen Sanierungsarbeiten konnten in gutem Einvernehmen von der Baubezirksleitung Graz-Umgebung durchgeführt werden. Wie der Referatsleiter für Bau- und Ökologie des AFV – Graz, Dr. Fritz Ebensperger, mitteilte, konnte die durch die Bautätigkeiten verursachte Beeinträchtigung des Fischereirechtes durch verschiedene Strukturanreicherungsmaßnahmen im Uferbereich kompensiert werden. Auf diese Weise ist die Mur im Stadtbecken wieder ein bisschen „lebendiger“ geworden was der ökologischen Funktionsfähigkeit des Gewässers zugute kommt.

MUR NORD

Sohlschwelle bei Peggau: Verbesserung beschlossen



Restwasserstrecke: Erste Schritte zur Erreichung eines guten Gewässerzustandes

Der unbefriedigende Zustand, der für aquatische Organismen nicht überwindbaren, als technische Mauer ausgeführten Sohlschwelle auf Höhe des Kraftwerkes Peggau/Deutschfeistritz, gehört hoffentlich bald der Vergangenheit an. Im Bewusstsein der EU-Wasserrahmenrichtlinie gerecht werden zu müssen, hat sich die AHP (Austrian Hydro Power) entschlossen, in Zusammenarbeit mit dem AFV – Graz, schon früher als unbedingt notwendig, erste Schritte zur Erreichung eines guten Gewässerzustandes (Durchwanderbarkeit) zu setzen. Angestrebt wird ein Gesamtpaket an Verbesserungen, welches Strukturanreicherungen, Optimierung der FAH – Friesach, Verbesserung der Flachwasserbereiche im Oberwasser des Kraftwerkes Friesach, eine angemessene Restwasserdotierung der Ausleitungsstrecke Peggau, eine Neuerrichtung der FAH – Kronenwehr, sowie als wichtige, erste Maßnahme die Passierbarkeit der Sohlmauer beim KW – Peggau / Deutschfeistritz beinhaltet.

Pläne zur Errichtung einer linksufrigen FAH wurden diskutiert und bereits bei der Behörde eingereicht. Voraussichtlich können bereits im Herbst die Bauarbeiten beginnen. Die zu bauende FAH wird auch einer künftig größeren Restwassermenge gerecht werden. Guter Wille und vorbildliche Zusammenarbeit seitens der AHP soll hier gewürdigt werden. Gute Resultate bei der Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit liegen in beiderseitigem Interesse. Das Potential, anerkannte Vorzeigeprojekte zu entwickeln, ist jedenfalls vorhanden. Die gute Basis regelmäßiger Gespräche lässt für die Zukunft hoffen.

KAINACH

Fischrettung

Eine Elektroabfischung des unmittelbaren Baustellenbereiches an der Krottendorfer Kainachbrücke wurde notwendig. Um zu verhindern, dass die oft großen Mengen an Fischen, welche den tiefen Kolk rund um den Mittelpfeiler besiedeln, im Zuge der Schüttung einer Baurampe, Schaden nehmen, mussten diese evakuiert und an anderer Stelle wiederbesetzt werden. Die hohe ökologische Wertigkeit dieses Lebensraumes konnte durch das Vorhandensein von heuriger Bachforellenbrut eindrucksvoll nachgewiesen werden. Durch zähe Verhandlungen ist es gelungen, Behörden und Baufirmen davon zu überzeugen, für Baustellenzwecke benötigtes Schüttmaterial dem bestehenden und leider ziemlich verlandeten Altarm zu entnehmen. So konnte verhindert werden, dass Fremdmaterial zweifelhafter Herkunft, mit unbestimmten Inhaltsstoffen in den Fluss gelangt. Die Ausbaggerung des verlandeten Teiles des Altarmes bewirkt zumindest eine Verdoppelung dieses Lebensraumes und bedeutet somit eine enorme Aufwertung dieses für unsere Fischbestände so wichtigen Laich- und Schutzareales.

Neuerrichtung der Straßenbrücke

Die Straßenbrücke in Krottendorf ist in die Jahre gekommen und erfordert eine Erneuerung des Tragwerkes. In Zusammenarbeit mit der eingerichteten ökologischen Bauaufsicht wurde unsererseits eine Baubegleitung angelegt, welche, wie schon mehrfach praktiziert, vom Revierbetreuungsteam Kainach wahrgenommen wird und dafür sorgt, dass die ökologisch wertvollen Lebensräume in und an der Kainach geschützt und ständig verbessert werden. Ununterbrochene Überwachung der Bautätigkeiten gewährleistet die Einhaltung sämtlicher Auflagen und verhindert vermeidbare Belastungen und negative Einflüsse.

Bachforellen-Projekt

Ein wissenschaftliches Projekt zur Erforschung von Genetik und Verwandtschaftsverhältnissen heimischer Bachforellenpopulationen wurde



G.Unfer, S.Weiss, Laborantin Anna bei der projektbezogenen Elektrofischung

vom Land Steiermark in Auftrag gegeben. Die Durchführung obliegt namhaften Wissenschaftlern wie Dr. Steven Weiß, (Univ.Graz) und Dipl.-Ing. Günther Unfer (Boku Wien) und wird auch von uns unterstützt. Dabei wird aus markant verschiedenen Regionen genetisches Material gesammelt und untersucht. Beprobet werden Gewässer wie die Schwarze Sulm, Laßnitz, Modriachbach, Teigtitschkamm, und in unserem Bereich die Kainach. Es werden dabei keine Fische entnommen, sondern nur kleine Gewebeprobe gewonnen (z.B.: winziges Stück der Fettsflosse), was den Fischen, die sofort wieder zurückgesetzt werden, keinen Schaden zufügt. Das Projekt „Trout Check“ ist wichtig zur Erforschung und in Folge zum Schutz heimischer Arten.

LANNACHER WEIHER

Maßnahmen greifen/ Umbau der Weiherhütte

Beim sehr gut besuchten Anfischen am 1. Mai inkl. Hegefischen auf Giebel und Brachsen wurde zwar recht gut gefangen, leider waren einige der Fische die kurz zuvor besetzt worden waren und ein Teil des Altbestandes mit ungeschönen Flecken bedeckt. Diese Krankheit tritt leider im zeitigen Frühjahr regelmäßig auf und wurde inzwischen durch geeignete Maßnahmen beseitigt. Mitschuld daran ist nicht nur der lange Winter, sondern auch der relativ dichte Fischbestand in diesem doch sensiblen Gewässer. Mittlerweile haben unsere Maßnahmen Wirkung gezeigt und die Fische sind wieder in einem hervorragend gesunden Zustand. Einem schönen Fischertag am Lannacher Weiher steht somit nichts mehr im Wege. Der Umbau der Vereinshütte ist im großen und ganzen abgeschlossen. Einige Kleinigkeiten sind noch fertigzustellen, aber das kaputte Dach und die desolate Innenrichtung konnten erneuert werden, was in Zukunft die Durchführung von Vereinsveranstaltungen deutlich erleichtern wird. Besonderen Dank jenen wenigen Helfern, die an der Renovierung der Hütte mitgewirkt haben.

VORSICHTIGE ÄSCHEN?

Der Äsche sagt man nach, sie sei besonders vorsichtig und selektiv bei der Nahrungsaufnahme, wobei sie kleine Insekten bevorzugt. Eine größere Äsche konnte ich einmal beobachten, wie sie gar nicht zimperlich, eine antreibende, aufgequollene, ganze Kaisersemmel, binnen kaum mehr als zehn Sekunden zerrissen und vollständig verschlungen hatte. Dabei holte sie sich die letzten kleinen Brösel noch etliche Meter flussab aus der zügigen Strömung.



BEOBACHTUNGEN DER SELTSAMEN ART

erlebt von GERT RICHTER

UNERSÄTTLICHE BACHFORELLE!

In einem kleinen Forellenbach konnte ich vor vielen Jahren eine, auf den ersten Blick normale, mittelgroße Bachforelle fangen. Der etwa 30 cm lange Fisch hatte, bei sonst gewöhnlichen Proportionen, lediglich einen etwas größeren Kopf mit sehr weiter Maulspalte. Bei genauerer Betrachtung jedoch fiel auf, dass etwas aus ihrem Maul ragte. Die Schwanzflossen zweier verschlungener Fische waren zu sehen. Kaum zu glauben, was anschließend zum Vorschein kam. Neben einer 18 cm großen, bereits im Verdauungsstadium befindlichen Bachforelle, steckte auch noch eine 14 cm große in ihrem Schlund. Damit nicht genug, hatte der Räuber auch noch meinen Köder inhaliert. Während die allermeisten Bachforellen dieser Größenklasse sich in erster Linie mit der Insektenwelt über und unter Wasser bescheiden, entdecken einige von ihnen bereits sehr früh eine räuberische Lebensweise für sich. Das sind dann jene Fische, welche das Potential entwickeln, ein Ausnahmefisch zu werden. Bei entsprechendem Lebensraum und Nahrungsangebot, können sie dann über einen Meter lang werden und Gewichte jenseits der 15 Kilogramm erreichen.

**DIE UNGEWÖHNLICHE VERWANDLUNG DES BACHNEUNAUGES**

Sandbänke und Buchten mit sauberem Feinsediment waren früher in all unseren Flüssen und Bächen häufig zu finden. Durch harte Regulierungen und Verschlammung von ruhigen Abschnitten, fehlen diese Lebensräume heute weitgehend. Das heimische, ukrainische Bachneunauge (*Eudontomyzon mariae*), benötigt jedoch als Aufwuchshabitat für seine Larven unbedingt solche Bereiche.

Oftmals zu hunderten in jeder geeigneten Sandbank leben die, Querder genannten, blinden Larven des zur Gattung der Rundmäuler gehörenden Bachneunauges. Vier bis sechs Jahre verbringen sie dort und ernähren sich von allerlei tierischen Organismen, sowie von pflanzlichem Material. Bereits im

Spätherbst erfolgt die Metamorphose (Verwandlung) zum geschlechtsreifen Tier, wobei sich erst jetzt die beiden relativ großen Augen entwickeln. Verblüffend ist dabei die Tatsache, dass die fertigen Bachneunaugen mit 18 bis 21 cm durchschnittlich um ein bis zwei Zentimeter kleiner sind, als sie es im Larvenstadium waren. Obwohl bei der Verwandlung eine zahnbewehrte Saugscheibe ausgebildet wird, nimmt das ukrainische Bachneunauge bis zur Laichzeit Anfang Mai, keine Nahrung mehr auf und stirbt, wie alle im Süßwasser lebenden Neunaugen, bald nach der Laichabgabe. Mit Vorliebe werden dann die toten und sterbenden Tiere von Forellen gefressen.



Äußerst selten kann man Bachneunaugen in unseren Gewässern beobachten

WIR SIND DA,
WO MAN PROFIS BRAUCHT



Bei Strom, Erdgas und Fernwärme ist kein Platz für Experimente. Oft geht es um Sekunden, die entscheiden. Da ist Kompetenz gefragt – und Erfahrung. Die 2000 Mitarbeiter der Energie Steiermark sind Profis. **Das macht Sie sicher. Und uns stark.**



Der Verband Deutscher Sportfischer (VDSF) und das Österreichische Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF) haben erstmals in einer gemeinsamen Aktion die gleiche Fischart zum Fisch des Jahres gewählt.

DIE KOPPE (COTTUS GOBIO) — FISCH DES JAHRES 2006

Diese gemeinschaftliche Wahl soll der öffentlichen Aufmerksamkeit in den Medien besonderen Nachdruck verleihen. VDSF und ÖKF wollen mit ihrer Wahl auf die Gefährdung dieser wenig bekannten, markanten und urigen Fischart hinweisen. In weiten Teilen Deutschlands wie in Österreich zählt die Koppe zu den bedrohten Tierarten. Sie ist im Anhang der europäischen Flora – Fauna – Habitat – Richtlinie (FFH) aufgeführt, gehört damit zu den Tier- und Pflanzenarten, die von gemeinschaftlichem Interesse sind und für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

BIOLOGIE

Die Koppe (auch: Mühlkoppe oder Groppe) bewohnt sehr saubere, rasch fließende Bäche und kleinere Flüsse mit steinigem Grund, aber auch sommerkühle, sauerstoffreiche Seen. In den Bächen der Forellenregion trifft man sie in einer Höhe von bis zu 2000 m über dem Meeresspiegel an. Sie ist ein Grundfisch, der sich tagsüber zwischen Steinen und Wasserpflanzen verbirgt. In der Dämmerung geht sie auf Jagd nach Insektenlarven, Bachflohkrebsen und Fischbrut. Da die Koppe ein schlechter Schwimmer ist und zudem keine Schwimmblase besitzt, bewegt sie sich mit gespreizten Brustflossen ruckartig über den Boden. Man muss schon genau hinsehen, um den meist zwischen Wurzeln und Steinen versteckt lebenden Bodenbewohner zu Gesicht zu bekommen. Hat man eine erspäht, dann zeigt die Koppe unter unseren heimischen Süßwasserfischen ein unverwechselbares Aussehen. Mit ihrem großen Kopf und ihrem breiten Maul wirkt sie, trotz ihrer geringen Größe von 10 bis 15 Zentimetern, recht imposant (wegen ihres dicken Kopfes hat ihr der Volksmund übrigens u. a. den Namen „Bullenkopf“ verpasst). Dazu tragen auch die sehr großen fächerförmigen Brustflossen und zwei Rückenflossen mit Stachelstrahlen bei. Die Färbung des keulenförmigen Körpers ist bräunlich bis dunkelgrau, mit unregelmäßiger Marmorierung, was die Koppe in Ruhestellung auf steinigem Untergrund nahezu unsichtbar



macht. Die Laichzeit fällt – je nach Gewässer – in die Zeit von Februar bis Mai. Das Weibchen legt dabei 100 – 200 Eier unter Steinen oder in einer Art Laichgrube ab. Das Männchen bewacht das Gelege und sorgt durch Fächeln mit den Brustflossen für Frischwasserzufuhr bis die Larven geschlüpft sind. Nach dem Schlüpfen treiben sie mit dem Wasserstrom abwärts und wandern erst als Jungfische wieder den Bach aufwärts.

In früheren Jahren wurden Mühlkuppen von den Fischern als Forellenlaichräuber und Futterkonkurrenten für die Forellen und andere Salmoniden angesehen. Dieser Eindruck wurde sicher überbewertet, denn schließlich stellt der kleine Fisch ganz im Gegenteil eine wichtige Nahrungsquelle für Salmoniden dar. Deshalb gehört die Koppe – unter ökologischen Gesichtspunkten gesehen – zu den unverzicht-

baren Bestandteilen der Fischfauna in der Forellenregion.

GEFÄHRDUNGSURSACHEN

Die Koppe ist sehr empfindlich gegenüber Verunreinigungen und kann deshalb als Bioindikator für die ökologische Qualität eines Gewässers angesehen werden. Intakte Populationen zeigen demnach strukturreiche, natürliche Fließgewässer der Forellenregion mit hoher Wasserqualität an. Bei den Gefährdungsursachen sind deshalb im wesentlichen Gewässerverbauung und -verunreinigung zu nennen. Die Verschmutzung von Fließgewässern, z. B. durch Industrie oder Landwirtschaft (Dünger), hat in vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass die Koppe mancherorts verschwunden ist, wo sie früher heimisch war. Obwohl sich die Wasserqualität derzeit vielerorts bessert, haben Uferverbau und der Einbau von Wehren in die Gewässerläufe eine Wiederbesiedlung früherer Wohngewässer unmöglich gemacht. Koppeln gehören zu den so genannten Kurzstanz-Wanderrisiken. Bei ihren Aufwärtswanderungen stellen Barrieren im Bach ein großes Problem dar, weil sie als bodengebundene Fischart ohne Schwimmblase selbst geringe Verbauungen und Schwellen (10-15 Zentimeter) nicht überwinden können. Deshalb ist die Erhaltung der verbliebenen natürlichen Fließgewässer und deren Schutz vor Beeinträchtigungen wie zum Beispiel der Bau von Kleinwasserkraftanlagen wichtig. In diesem Zusammenhang fordert der VDSF die Renaturierung weiterer Gewässerabschnitte, wobei insbesondere die Überwindbarkeit von Querbauwerken überprüft und gegebenenfalls wieder hergestellt werden soll. Solche Maßnahmen kommen übrigens nicht nur der Koppe zugute, sondern allen Wanderrisiken, die durch menschliche Eingriffe in die Gewässerstrukturen von ihren Lebensräumen abgetrennt wurden und dadurch in ihrem Fortbestand gefährdet sind.

Quelle: Verband Deutscher Sportfischer e. V., Wolfgang Düver, Referent für Öffentlichkeitsarbeit

KARPFFEN – KARAUISCHE

von FRANZ SCHUSTER

Der wohl bekannteste und in unseren Breiten am meisten beangelte und verspeiste Fisch ist der Karpfen, der schon seit langem sowohl als Wildform in einigen Fließgewässern aber meist als Teichfisch bekannt ist.

Verschiedene Untergruppen sind hier zu nennen, wie etwa der Schuppenkarpfen – hier unterscheidet man den Wildkarpfen, der meist einen schlanken langgestreckten Körper besitzen – und den Schuppenkarpfen an sich. Beide Arten sind voll beschuppt. Der Spiegelkarpfen besitzt im allgemeinen eine runden Körper und sieht ziemlich dickbäuchig aus. Die glatten Flanken zieren meist einige glänzende, große Schuppen, welche beim Leder- oder Nacktkarpfen völlig fehlen. Der Zeilkarpfen ist durch eine auffällige durchgehende Schuppenreihe (eine Zeile) von den anderen Unterarten leicht zu unterscheiden.



Ein wunderschöner Schuppenkarpfen aus der Mur

Vor allem als Jungfisch ist der Schuppenkarpfen mit der Karausche verwechselbar. Vor allem noch unerfahrene Fischer sollten sich die Merkmale einprägen (siehe unten). Die

Karausche ist für uns als Speisefisch kaum von Bedeutung, hat jedoch als Futterfisch für Raubfische eine wichtige Funktion im Ökosystem. 

UNTERSCHIEDUNGSMERKMALE:

DER KARPFFEN (*Cyprinus carpio*)



- 1) Verschiedene Farbvariationen, von goldgelb bis olivgrün und gräulich.
- 2) Maul endständig, dicke lederartige Lippen und vier auffällige Bartel.
- 3) Der Kopf und die Augen sind etwas größer als bei der Karausche.
- 4) Rumpf, breit seitlich zusammengedrückt, oval.
- 5) Rückenflosse, lang, fast bis zum Schwanzansatz, die ersten 3 bis 4 Strahlen (Hartstrahlen) sind auf der Rückseite bezahnt. Hinter der höchsten Spitze leicht eingekehrt.
- 6) Kurze Afterflossen, große, kräftige Bauch- und Brustflossen hell, und rötlich getönt.
- 7) Schwanzflosse, kräftig und abgerundet.
- 8) Länge beträgt bis zu einem Meter
- 9) Gewicht: ein guter Karpfen kann bis zu 30 kg schwer werden, gilt aber zwischen 1,5 kg und 4 kg als Speisefisch.

DIE KARAUISCHE (*Carassius carassius*)



- 1) Meist goldig gelblich, vom Körper her kaum ein Unterschied.
- 2) Maul dünnlippig, klein und gleichständig. Besitzt keine Bartel.
- 3) Etwas kleiner als beim Karpfen.
- 4) Fast ident, nur kleinwüchsiger.
- 5) Ebenfalls bis fast zur zweilappigen Schwanzflosse.
- 6) Brustflossen grau, Bauch- und Afterflossen schimmern rötlich.
- 7) Ebenfalls wie beim Karpfen nur leicht zugespitzt und an der Schwanzwurzel ein schwarzer Fleck
- 8) Bis etwa 50 cm.
- 9) Das Gewicht beträgt an die 30 dag, der schwerste Fisch wog ca. 3 kg.



Starke Versandung der Restwasserstrecke Peggau nach einer Stauraumspülung

ACHTUNG, WASSERSCHWALL!

von HELMUT BELANYECZ

Wir Fischer kennen dieses Wort vor allem von Warntafeln stromab von Wasserkraftwerken. Wattfischer werden darauf hingewiesen, dass der Fluss oder Bach infolge Wasserablasses aus dem Stauraum plötzlich stark steigen kann, damit nicht nur tief, sondern auch reißend wird und dass dann Lebensgefahr besteht. So ein Schwallbetrieb erfolgt zu Zeiten höheren Strombedarfes, das heißt ein oder zweimal am Tag. Es kann aber auch Wasser aus dem Staubereich abgelassen werden, weil es zu stark stieg.

Für uns Fischer ist das Warum letztlich egal, für uns zählen nur die Auswirkungen. Wie man sich leicht vorstellen kann sind dadurch schon Menschen ums Leben gekommen. Aber die Auswirkungen reichen auch weit in die Gewässerökologie. Der Schotterzwi-

schenraum heißt wissenschaftlich Interstitial. Dieser Bereich hat vor allem deshalb einen wissenschaftlichen Namen erhalten, weil er eine immens wichtige Lebenszone der Fließgewässer ist. Darin leben die verschiedensten Fischnährtiere: kleine Formen wie Zuckmückenlarven (bis zu 1.000 Stück/dm²) und Kriebelmückenlarven, größere wie Eintags- und Steinfliegenlarven, Kleinkrebse, Muscheln, Schnecken und Würmer. Alle Strömungslaicher unter den Fischen legen ihre Eier in diesen Schotter, im Schotterzwischenraum verbergen sich die Fischlarven und auch die Jungfische. Manche Fische überwintern sogar im Schotter verborgen, wie z.B. Elritzen, in den Flüssen nach Norden auch die Parrs, so nennt man die Junglachse in diesem Stadium. Schotter und Schotterzwischenraum haben somit eine lebensnot-



Warnung unterhalb jeden Wehrbereiches

wendige Bedeutung für das Gewässer. Bei starken Hochwassern wird der Schotter in Bewegung gesetzt und die rollenden und mahlenden Steine zermahlen alles, was sich darin verborgen hatte. Wir alle kennen die verheerende Wirkung solcher Ereignisse. Manchmal fehlt nach starken Hochwasserjahren der gesamte Jahrgang an Jungfischen. Solche zerstörerischen Ereignisse treten in Flüssen mit Schwallbetrieb täglich oder sogar zweimal täglich auf. Dort können sich keine Fischeier und keine Jungfische entwickeln, selbst Besatz bringt nur sehr mäßigen Erfolg. Die eingesetzten Fische finden nur sehr wenig Nahrung, da auch die Fischnährtiere im Schotter zermahlen werden.

Die verderblichen Wirkungen des Schwall sind aber noch viel weitreichender. Denn selbst wenn es in der Nähe noch funktionierende Laichplätze geben sollte, die Fischbrütlinge können nicht überleben. Jungfische brauchen unterschiedliche Habitate, streng getrennt nach der jeweiligen Altersstufe, aber auch nach der Fischart. Ganz am Anfang müssen die Brütlinge förmlich im Futter stehen, da sie weder weit schwimmen noch viel „jagen“ können, sonst würden sie zuviel Energie verbrauchen. Der erste Lebensraum sind daher ganz flache, warme Buchten, dort kann sich Plankton (z.B. Rädertierchen) reichlich entwickeln. Etwa ab einer Größe von 2,5 bis 3 cm ziehen die Fischchen zu strömungsberuhigten Sandbänken und später zu seichten Schotterzonen mit geringer Strömung, um dort bereits größere Nahrung wie kleinste Zuck- und Kriebelmückenlarven, usw. zu fressen. Nur in diesen spezifischen Gebieten finden die Fischbrütlinge die nach der jeweiligen Entwicklungsstufe notwendigen Lebensbedingungen. Während man in naturnahen, verzweigten Flüssen noch viele solcher Zonen findet, hapert es damit in den Bereichen der Stauwerke sehr. Aber auch wenn es dort doch noch einige geeignete Habitate geben sollte, bei jedem Schwall ändert sich der Wasserstand sehr schnell. Die Jungfische werden aus ihren erwärmten Buchten mit reichem Planktongehalt in die nahrungsarme, kalte Strömung gespült, um dort bald zugrunde zu gehen. Genauso ergeht es den bereits etwas größeren Fischen von etwa 3 cm Länge. Sie sind der stärkeren Strömung genauso wenig gewachsen, die Folge ist eine sogenannte negative Energiebilanz. Die kleinen Fische werden geschwächt, bleiben im Wachstum zurück, sind krankheitsanfällig und gehen schlussendlich ein.

Selbst wenn sich Fischbrut beim Schwall



Unterschied des Wasserstandes an der Kainach: Bis hierhin steigt das Wasser während des Schwallbetriebes

ganz an den Rand ins Seichte retten konnte, so wäre damit noch lange nichts gewonnen. Denn sobald das Wasser fällt drohen die Fische in Lacken überzubleiben. Und sogar, wenn wenige die alten Buchten wieder finden, dort gibt es stundenlang keine Rädertierchen, erst wenn sich das Wasser wieder erwärmt und das Plankton wieder entwickelt hat. Die Fischchen magern ab und mit tödlicher Präzision laufen diese Vorgänge ein oder zweimal pro Tag ab. Man kann sich vorstellen, welche Auswirkungen das auf einen allfälligen Jungfischbestand hat. Unterhalb von Kraftwerken mit Schwallbetrieb gibt es kein Jungfischauftreten.

Der Schwallbetrieb ist nur einer von vielen Schäden durch die Wasserkraftwerke. Unverständlicherweise werden Wasserkraftwerke aber immer noch als umweltfreundlich propagiert. Unser gesamter Strombedarf wird zu zwei Dritteln von 146 großen Wasserkraftwerken und zu einem Drittel von kalorischen Kraftwerken, Wind- sowie Sonnenkraftwerken erzeugt (Studie des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft). Diesen Strom brauchen wir, da kann es keine Frage geben. Aber die Tausenden Kleinstwasserkraftwerke sind volkswirtschaftlich

effektiv für die Katz'. Daran verdienen nur einzelne auf Kosten der Umwelt und damit der Allgemeinheit. Die Internationale Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) hat in langjährigen Studien die Schäden an den dortigen Fließgewässern dokumentiert. Diese Studien wurden veröffentlicht und stehen daher der Öffentlichkeit auch jederzeit zur Verfügung. Die Medien waren leider nicht interessiert daran. Eine der Forderungen der IKSR aus Juli 2005 war, die vielen unnützen Kleinkraftwerke abzureißen. Die Erkenntnisse aus dem Einzugs- und Stromgebiet des Rheins kann man 1:1 auch auf Österreich übertragen.

ZUR PERSON

HELMUT BELANYECZ



Vizepräsident des Österreichischen Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF)

Tel.: 01/869 53 00
E-Mail: office@oekf.at
Internet: www.oekf.at



Neben allgemeinen Tipps der letzten Ausgabe zum Fotografieren am Fischwasser und dem Fisch-schonenden Umgang, wird diesmal auf spezielle Fragen näher eingegangen.



MIT OFFENEN AUGEN DURCH DIE WELT

von FRANZ SCHUSTER





Zustand zu erreichen. Nun aber wieder zum Thema Fotografie: Dokumentation kann vieles bedeuten, z. B. Beweismittel. Sei es ein Fischsterben oder eine Umweltbelastung, wie etwa illegale Einleitungen oder Müll im Gewässer. Fotografie am Fischwasser kann auch sinnvoll sein, um eine verschollen geglaubte Fisch- bzw. Tierart nachzuweisen, oder seltene Arten zu dokumentieren.

DIE WAHL DES MOTIVS

Angler, die viel am Wasser unterwegs sind, werden zu bestimmten Tages- und Jahreszeiten unterschiedlichste Stimmungen am Wasser erleben. Ob nach einem Gewitter ein Regenbogen das Gewässer in eine schöne Stimmung versetzt, ob Sonnenstrahlen durch Nebelschwaden leuchten und dabei die Gegend in eine geheimnisvolle Landschaft verwandeln, die warmen Farben des Herbstes, die sichtbar gewordene Frische des Frühlinges oder auch die bizarre Schönheit einer klirrend kalten Winterstimmung.

Immer wieder finden sich Motive, die es wert sind, aufgenommen zu werden. Auch hier gilt wie immer: beobachten, schauen, den Bildausschnitt bestimmen und erst dann den Auslöser betätigen. Manchmal ist als Motiv ein ganzer See zu bevorzugen, dann wieder sind es oft nur Details, die ein gutes Foto ausmachen. Wichtig ist das richtige Sehen! Eine Laube oder ein Barsch mit einem ganzen See im Hintergrund wird eher weniger zur Geltung kommen. Interessante Fotos gelingen oft, indem man anstatt den ganzen Fisch zu fotografieren, den Blick auf typische Merkmale der jeweiligen Art richtet. So können z. B. der Kopf eines Aitels, die Flossenstrahlen eines Barsches, die Fahne einer Äsche, die Flanke einer Bach- oder Regenbogenforelle ins rechte Licht gerückt, eine große Faszination auf den Betrachter ausüben. Auch hier gilt der Grundsatz: Üben, üben, üben und oft ist weniger mehr.

MEIN FAVORIT: DIE „DIGITALE“

Die kleinen Displays der Digitalkameras machen es einem manchmal schwer, die Qualität der Aufnahmen zu überprüfen. Daher sollte man nach Möglichkeit immer mehrere Fotos aus verschiedenen Blickwinkeln fotografieren. Unbrauchbare Fotos sind schnell wieder gelöscht – ein Materialverbrauch wie bei der analogen Fotografie ist hier ja nicht zu beklagen. Wenn ich Personen, vorzugsweise Fischer fotografiere, so versuche ich, die vielerorts übliche „Habt Acht!-Stellung“ zu vermeiden. Viel lebendiger ist es doch, eine bestimmte Situation – wenn möglich mittels eines Schnappschusses – festzuhalten. Natürlich bedarf es einiger Übung und der richtigen Einstellung des Fotoapparates, um



gute Resultate zu erzielen. Digitale Kameras bieten hier entsprechend vorprogrammierte Einstellungen (Setups), die es uns recht leicht machen, qualitativ gute Schnappschüsse anzufertigen. Und wenn das eine oder andere Foto trotzdem misslingt und wieder gelöscht werden muss, kein Problem – es kostet ja nichts. Zu guter Letzt steht am Ende jedes Filmes natürlich auch der Wunsch, andere Menschen am Ergebnis teilhaben zu lassen. Ob die Fotos analog in ein Album wandern, als Dia-Show oder digital als Computer-Präsentation gezeigt werden, stets sollte man die Fotos so auswählen, dass der Bericht oder das Album nicht zu langweilig oder langwierig wird. Viele Fotos, die einem persönlich wichtig sind, müssen für fremde Betrachter nicht unbedingt interessant erscheinen, weil sie vielleicht keinen Bezug zu diesen Dingen haben. Als Betrachter sollte man eine Präsentation schon mit dem Gefühl verlassen, etwas Außerordentliches gesehen und erlebt zu haben. Die Präsentation soll die Neugier auf das Gesehene wecken und den Wunsch erwachen lassen, Ähnliches selbst zu erleben.

Sprechen wir von digitalen Fotos, so gibt es für die technische Aufbereitung eine Vielzahl an günstigen PC-Programmen, mit deren Hilfe man relativ leicht ansprechende Präsentationen anfertigen kann, bei Bedarf musikalische Untermalung inbegriffen.

Man kann stundenlang mit Menschen darüber diskutieren, wie schön die Natur ist, wenn einer kein Naturmensch ist, wird ihn das ziemlich kalt lassen. So manch gutes Foto hat jedoch schon den einen oder anderen derart in Staunen versetzt und ihn dazu gebracht, mit offenen Augen durch diese, doch noch so schöne Natur zu gehen.

Also, nichts wie raus ans Wasser und nebst Angelzeug bitte den Fotoapparat nicht vergessen!

Die bevorzugten Foto-Motive von uns Fischern werden wohl kapitale, schöne Fische und besondere Stimmungen am Wasser sein. Die Fotografie dient aber auch wesentlich anderen Zwecken: Sie wird vielerorts zur Dokumentation verwendet. Gewässer verändern sich im Laufe der Zeit – zum Glück nicht immer zum Negativen – durch Hochwässer, Regulierungen, aber auch Renaturierungen. Hier können aussagekräftige Fotos vieles aus der Vergangenheit für die Zukunft bewahren. Seit langem etwa suche ich vergeblich nach alten Fotos von der Gleinz, Stainz oder Laßnitz, um die sehr negativ ausgefallene Regulierung dieses einst so herrlichen Gewässerverbundes zu dokumentieren. Viele gehen heute achtlos am begründeten Ufer dahin, nicht ahnend, was ältere Fischer hier einst für ein Naturjuwel vorfanden. Es ist schon klar – Hochwässer haben in vergangenen Zeiten viele Schäden angerichtet, aber auch heute noch, nach unnötiger Regulierung vieler Gewässer haben wir diese noch. Auf der Strecke geblieben sind dabei aber vor allem die Uferstrukturen und die damit verbundenen Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten. Ein naturnahes Fließgewässer braucht eben Platz! Heute wird vielfach versucht, durch Renaturierungen wenigstens einen naturnahen

Nach der Laichzeit zu Sommerbeginn, als auch im Spätherbst nehmen die Barben verstärkt Nahrung auf. Zu dieser Zeit angeln Georg Csapo und Michael Komuczki zielgerichtet auf große Barben in den Rückstaubereichen von Kraftwerken.

von MICHAEL KOMUCZKI

XL-BARBEN AM LAUFENDEN BAND



Die träge fließenden Rückstaubereiche von Kraftwerken unserer großen Ströme, beherbergen oft Barbenbestände von unglaublicher Bestandsdichte und Größe.

Nach der Laichzeit zu Sommerbeginn, als auch im Spätherbst nehmen die Barben verstärkt Nahrung auf. Zu dieser Zeit angeln Georg Csapo und Michael Komuczki zielgerichtet auf große Barben in den Rückstaubereichen von Kraftwerken.

Wie sie die „Schnauzbärte“ aufspüren, mit welchen Methoden sie diesen nachstellen, welche Futterstrategie sie anwenden, ist keine Illusion sondern Realität.

WASSERWÜSTE - RÜCKSTAUBEREICH

Die Rückstaubereiche der Kraftwerke unserer großen Flüsse sind kaum strukturiert und riesig.

Da sich aufgrund der gleichförmigen Gewässerstruktur kaum Ableitungen auf das Standortverhalten der Schuppenträger treffen lassen, stehen wir beim Aufspüren dieser oft vor massiven Problemen. Um an solchen Wasserwüsten erfolgreich zu angeln, darf man nichts dem Zufall überlassen.

Gerade deshalb muss man der Auswahl der Angelstelle besonderes Augenmerk widmen. Vor dem festlegen dieser, sollte man den Rückstaubereich mit einer Lotrute (Bolognese) begehen und die Gewässerstruktur feststellen und deren Tiefe ermitteln. Als sehr fängig haben sich Gewässertiefen von zwei bis vier Meter ergeben. Entscheidend ist es jedoch, jene Gewässerabschnitte zu lokalisieren, wo sich das natürliche Futter ablagert.

Dies sind unter anderem, die der Strömung zugewandten Bereiche von abgerissenen Bühnen, Vertiefungen in der Gewässerstruktur, einzelne große Steine, oder die Kanten zur Fahrrinne. An jenen Stellen wo sich das natürliche und nicht natürliche Futter ablagert halten sich im Stauraum auch mit Masse

die Fische auf. Wo sonst wenn nicht hier! Ein Indiz dafür ist auch, dass wir sie an der Gewässeroberfläche aufgehen/aufschlagen sehen.

UNSERE TAKTIK

Wir legen unsere Angelstellen nach erfolgter Erkundung so fest, dass wir mit Karpfensteckruten (13 Meter Länge), als auch mit der Heavy Feeder Rutelänge angeln können.

Nach erfolgtem Aufbau der Sitzkippe, loten wir mit der Steckrute und verkürzter Hauptschnur den Angelplatz noch mal aus und legen der Gewässerstruktur zugrunde liegend die Angeldistanz fest.

Um ein exaktes Ausloten im Fließgewässer zu gewährleisten, sollte das Lotblei (Frosch) mindestens 25 g schwer sein.

Nach festlegen der Distanz hängen wir die Rute in die Halterung der Sitzkippe ein und füttern fünf faustgroße Futterballen, fünfzig Zentimeter innerhalb der Rutenspitze an. Dies deshalb, da die verkürzte Montage durch die Strömung immer ein wenig Richtung Ufer gedrückt wird. Aber nicht nur deshalb, sondern füttert man direkt unter die Rutenspitze und hat dabei einen Ausreißer (über die Spitze) ist dies problematisch.

Die Steckrute einen _ Meter oder einen _ Meter zurückzunehmen, ist kein Problem. Bei einer Rutenlänge von 13 Meter jedoch noch einen Teil anzustecken, ist bei den kampfstarken Barben oft fatal und führt nicht minder oft im Drill zu einem Rutenbruch.

Mit sehr stabilen Karpfensteckruten ist der Fang von Barben mit einem Stückgewicht von drei bis max. vier Kilogramm im Bereich des möglichen.

Barben dieser Größe verlangen uns im Drill mit der Steckrute einiges ab. Sie erfordern eine Drillweise, welche jeder Lehrmeinung widerspricht. Nur wenn wir mit der Rute die Arbeit des Spitzengummis unterstützen, haben wir auch eine Chance die Barbe zu fangen.

Die Schnaubbärte müssen so knapp wie möglich unter der Rutenspitze gehalten werden, nur so können wir diese Kraftpakete über den Gummizug ermüden, ausdrillen und landen. Besonders wichtig ist es, durch höhere Rutenhaltung und mitgehen in Zugrichtung die Flucht der Barben abzufangen und diese zu ermüden.

Sollte uns die Barbe jedoch im Drill mit Montage und Gummi ausstrecken, ist diese fast nicht mehr zu halten und geht meist verloren.

Wenn sehr große Barben den Futterplatz annehmen, welche wir mit der Steckrute nicht mehr halten können, wechseln wir auf die Heavy Feeder.

Wir angeln auf die gleiche Distanz wie mit der Steckrute, die wir zu Angelbeginn auch angefütert haben.

STRÖMUNGSMONTAGE

Wenn punktgenaues Angeln in strömenden Gewässern gefordert ist, sind wir mit Strömungsposen/Flusswassermontagen in Vorteil.

Mit kaum einer anderen Montage können wir unseren Köder so exakt am Futterplatz halten und anbieten. Entscheidend ist, dass die Pose exakt ausgebleit ist und bei der Köderführung die Rutenspitze in die Wasseroberfläche eingetaucht wird. Nur bei eingetauchter Rutenspitze hebt sich die Pose beim Halten in der Strömung optimal aus dem Wasser.

Aufgrund des geringen Strömungsdruckes auf den flachen Posenkörper können wir mit den Schleckerposen mit geringer Bebleiung angeln als mit herkömmlichen Strömungsposen. Trotz der Vorteile der Schleckerposen haben wir immer ein Kit mit herkömmlicher Strömungsposenmontage (stärker bebleit) griffbereit. Dieses Kit kommt zum Einsatz, wenn sich die Barben für den ruhig angebotenen Köder nicht interessieren und die Montage verzögert geführt werden muss.



Die Wurfdistanz mit der Feeder stimmen wir bei eingehängter Steckrute schon vor Angelbeginn ab. Auch wenn wir mit der Feeder angeln, füttern wir unter Zuhilfenahme der Steckrute die gleiche Distanz weiter.

Nur so können die Barben unter punktgenauem Anfüttern weiter am Futterplatz gehalten werden, damit wir diese auch mit der Feeder am selben Angelplatz weiter ziel führend beangeln können. Desto kleiner der Futterplatz gehalten wird, umso mehr Bisse können wir erwarten. Auch stellten wir eindeutig fest, dass die Barben den Futterplatz dominieren, wenn sie diesen einmal angenommen haben. Andere Grundfische werden dann von ihnen meist verdrängt.

CSAPO-MONTAGE

Die Csapo-Montage eignet sich sehr gut zum Angeln mit Feeder an mäßig strömenden Gewässern und geringer Hängergefahr.

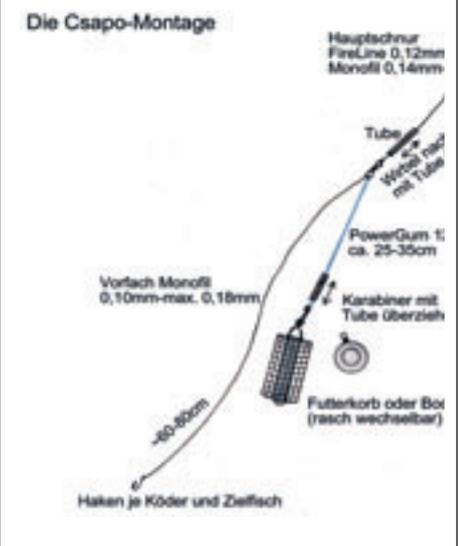
Der Vorteil ist, dass Feederspitzen und Hauptschnur (geringer Durchmesser) durch den PowerGum beim Werfen mit schweren Futterkörper/Bodenbleien nicht überlastet sondern entlastet wird.

Durch die Dämpfung können wir auch mit dünneren Hauptschnüren (geflochten und monofil) zur Verminderung des Strömungsdruckes angeln.

Auch verhindert der PowerGum ein Verwickeln der Montage.

Die Montage eignet sich besonders für den Fang von Friedfischen wenn diese heikel beißen. Ein weiterer Vorteil ist das Futterkorb bzw. Bodenblei rasch zu wechseln sind ohne die Montage zu verändern.

Die Montage lässt sich auch hervorragend in stehenden Gewässern angeln.



VERWENDETES GERÄT

Zu Beginn unseres Angelganges verwenden wir sehr massive Karpfensteckruten in deren Top-Set wir (bis zum 4-Teil) mittels Wespe-System eine 1,8 mm -2,1 mm Gummizugmontage montieren. Bis zum 4-Teil des Top-Set deshalb, um im Drill die notwendige entscheidenden Reserven zu haben. Mit dem Wespe-Montagesystem lässt sich die Vorspannung des Gummizuges optimal regulieren. Beim Drill einer drei Kilo Barbe, sind oft bis zu zwölf Meter gedehnter Spitzengummi plus Montage aus dem Top-Set / der Rutenspitze. Dies erfordert eine Menge Feingefühl beim Drill um einen Rutenbruch zu vermeiden, da die Hebelwirkung auf die Steckrute sehr groß

ist. Entscheidend ist auch, dass der Spitzengummi im Top-Set frei und ohne Widerstand läuft und durch das Aufbringen eines Gleitmittels nahezu reibungslos durch den Spitzenadapter gleitet.

Bei den Heavy Feederruten bevorzugen wir Ruten mit einer Länge von 3,9 - 4,2 Meter Länge, mit hartem Rückgrad und Spitzenaktion.

Eine Rutenlänge von vier Meter ist deshalb entscheidend, damit wir von der Sitzkippe aus mit der Rute den Steinwurf überragen und mit der Montage nicht laufend in den Steinpackungen der Uferbefestigungen hängen bleiben.

Die Stationärrolle muss stabil ausgeführt sein, sollte ein gut justierbares Bremssystem und über ein Multi Stop System des Rotors verfügen. Als Hauptschnur verwenden wir für diese Art des Angelns die IronLine von BALZER oder die FireLine (0,17 mm) von Berkley. Diese Schnüre verfügen über die erforderlichen Traglasten, der geringe Schnurdurchmesser vermindert den Strömungsdruck dahingehend, damit die Montage nicht zu weit abdriftet und die Montage in der Futterspur liegen bleibt. Da diese geflochtenen Schnüre kaum Dehnung haben, muss der Anhieb sehr dosiert gesetzt werden, um das Vorfach nicht zu sprengen. Meist genügt es die Rute aus der Ablage nur anzuheben.

VERWENDETE MONTAGEN

Auch in Rückstaubereichen sollte man die Strömung bei der Wahl der Montage nicht unterschätzen.

Nach längerem Probieren mit Tunkmontagen oder verzögert geführten Fließwassermontagen erzielten wir zwar gute Fangergebnisse, waren damit jedoch nicht vollends zufrieden. Deshalb angeln wir seit längerer Zeit mit Schleckerposenmontagen und konnten mit dieser Montage noch bessere Fangergebnisse erzielen. Der Vorteil der Schleckerposen (Lolly Float's) ist, dass sie trotz der Strömung optimal geführt und punktgenau am Futterplatz gehalten werden können.

Auch kann diese Montage viel sensibler (Bebleiung) geangelt werden, als andere Montagen. Die verkürzte Posenmontage angeln wir bei gutem Beißverhalten, mit durchgehender Hauptschnur (0,16mm). Nur ab dieser Schnurstärke hat man eine Chance, die kampfstarken Barben mit der Stechrute zu halten.

Wenn wir aufgrund der Größe der Barben gezwungen sind mit der Havy Feeder weiter zu angeln, verwenden wir meist das eingeschlaufte Bodenblei/Futterkorb mit PowerGum gedämpftem Vorfach. Durch die PowerGum-Dämpfung, schlitzten auch sehr große Barben im harten Drill nicht aus.

Weiters wird dadurch das Vorfach beim Anschlag sowie unter großer Belastung bei einem stark forcierten Drill nicht gesprengt, da man die Barben so rasch als möglich vom Futterplatz wegführen sollte. Sehr oft verwenden wir auch die Csapo-Montage meist dann, wenn wir aufgrund des Beißverhaltens mit stärkeren Vorfächern und monofiler Hauptschnur angeln können.

FUTTER

Beim Angeln im Fließwasser ist ein gut bindendes, schweres und sich langsam auflösendes Grundfutter ein unbedingtes Muss. Entscheidend ist, dass die Barben durch das Futter nicht gesättigt und am Futterplatz gehalten werden. Neben einigen selbst hergestellten Futtermischungen verwenden wir auch Futtermittel von Angelgeräteherstellern. Bei der verzögerten Strömung im Rückstaubereich mit einer durchschnittlichen Gewässertiefe von drei Metern, ist es meist nicht erforderlich, das Futter mit Kies zu beschweren. Hier genügt es vollauf, dieses mit Lehm zu versetzen.

Sehr wichtig ist es, dass wir diesen erst mit dem angefeuchteten Futter vermengen und danach die gesamte Masse gründlich sieben. Der Lehm erfüllt einerseits den Zweck das Futter zu beschweren und zu binden, andererseits dieses zu strecken (herabsetzen des Nährwertes). Zusätzlich sollte man der Futtermasse bis zu 10% Lebendfutteranteil beimengen. Wir verwenden meist 2/3 Pinkis und 1/3 Maden. Die Pinkis halten die Schnauzbärte auf Trab und sättigen diese nicht. Oft versetzt die Barben eine kleinere Menge Partikel (Mais/Gerste) im Futter nahezu in einen Fressrausch, da diese optimal am Futterplatz liegen bleiben.

Je nach Gegebenheit füttern wir fallweise nur Lehm/Additivs mit Pinkis und Maden versetzt. Zu Beginn der Angelsession werden vier bis fünf faustgroße Futterballen angefütert. Nachgefütert (kleine Bällchen) wird erst beim Nachlassen der Bisse, um die Barben nicht zu sättigen und diese in Beißlaune zu halten.

KÖDER

Als Köder hat sich die Made sowie Madenbündel am Besten bewährt. Auch Gouda- und Pferdeleberkäse sind Top-Köder. Bei stark angetriebenen Wasser, wenn kaum mehr ein Köder von den Barben angenommen wird, ist die Brotflocke oft die letzte Alternative. Mit der Flockenzange herausgezwickelt, ist diese oft der letztmögliche Barbenkiller.

UNSER FAZIT

Das Angeln mit der Steck- und Feederrute in den träge fließenden Rückstauereichen der

BARBENANGELN EXTREM

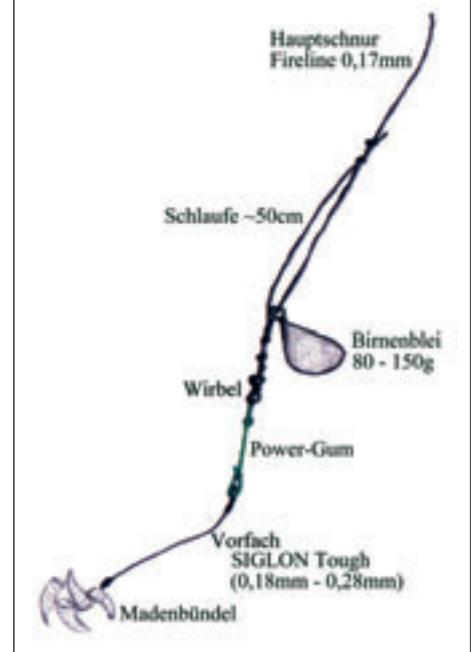
Eine besondere Vorliebe von mir ist das Feederrutenangeln auf große Barben im stark strömenden Donaukanal. Mit der dargestellten Montage komme ich auch unter extremsten Bedingungen zurecht. Die Fireline (0,17mm) verringert den Strömungsdruck, gewährleistet eine sehr direkte Bissanzeige und hat die erforderliche Tragfähigkeit.

Mit dem eingeschlaufenen Birnenblei ist eine optimale Bissanzeige garantiert und Hänger großteils vermieden.

Das Power-Gum gedämpfte Vorfach fängt die starken Stöße der Barben ab und verhindert einen Vorfach-Bruch.

Mein Montage – Tip

Eingeschlaufte Bodenblei mit PowerGum gedämpftem Vorfach

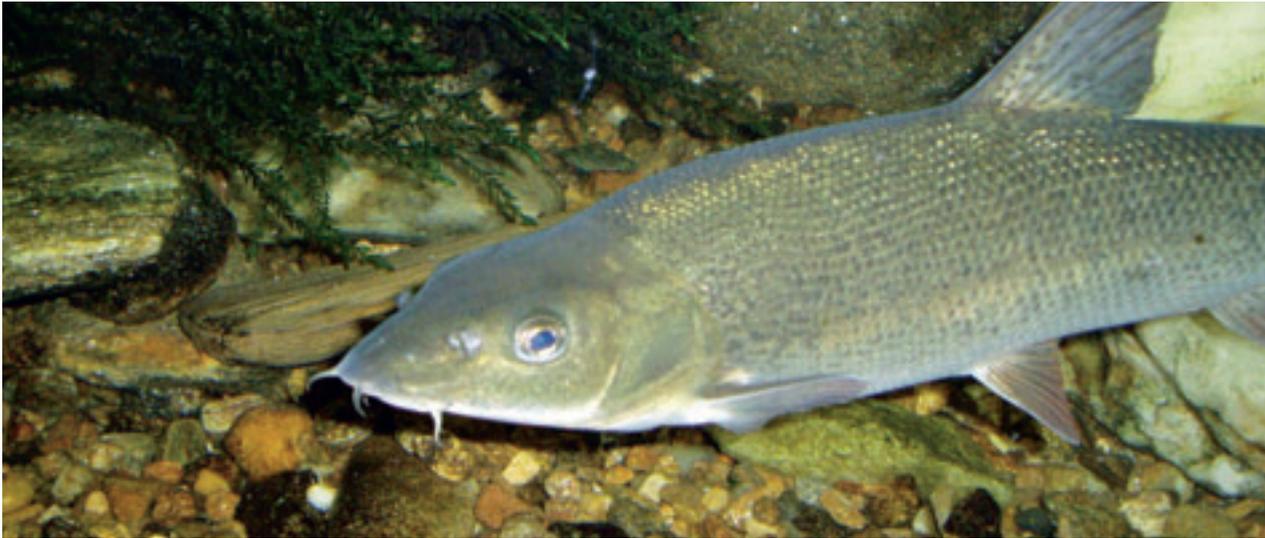


Kraftwerke ist sehr spezifisch und erfordert einiges an Erfahrung und Know-how.

Die besten Kenntnisse über Angelgerät und Technik sind jedoch nicht alleine entscheidend über unsere Erfolge beim Barbenangeln.

Die wahre Ursache für den Erfolg oder Misserfolg sind wir meist selbst. So wie jeder von uns, mussten auch wir einiges an Lehrgeld zahlen. Auch wir haben einige gute Fische in extremen Angelsituationen verloren.

Sollten wir bei den Beurteilungen bezüglich Zielfisch, Angelstelle, Gerät, Methode/Montage sowie Futter- und Futtertechnik und Köder richtig liegen, werden wir sehr erfolgreich angeln. Die von uns gefangenen Barben werden grundsätzlich sofort zurückversetzt. Nur für diesen Bericht wurden die Fische im Setzkescher gehältert.



Jeder Fisch hat so seine eigenen Verhaltensweisen wie hier beschrieben die Barbe oder ihr naher Verwandter, der Semling (Bild unten Mitte)

ÜBER DAS VERHALTEN VON FISCHEN

von GERT RICHTER

BARBE IM SCHWEBEZUSTAND

Manchmal kann man beobachten, wenn Barben in scheinbar turbulenter Strömung bewegungslos im Mittelwasser stehen. Sie reiten dann auf dem Strömungspolster vor einem Unterwasserhindernis, wie einem großen Stein oder einem versunkenen Wurzelstock. Nahezu schwerelos lassen sie sich von der Strömung tragen. Fast scheinen sie dieses sanfte Schweben zu genießen und wohlighin zudösen. In diesem Schwebezustand sind sie ansonsten vollkommen inaktiv und nehmen auch keinerlei vorbei treibende Nahrung auf. Dasselbe Verhalten zeigt auch ein naher Verwandter der Barbe, der Semling (*Barbus peleponnesius*). Als eine der seltensten Fischarten Europas, wurde er beinahe 30 Jahre lang als verschollen bzw. ausgestorben geführt. In einigen wenigen Gewässern gibt es noch kleine Populationen, wo man mit viel Geduld und Ausdauer dieses interessante Verhalten beobachten kann.

DIE EIABLAGE DER BARBE

In klaren Flüssen kann man im Frühjahr bis Frühsommer das Laichgeschäft der Barben oft sehr gut beobachten. Spektakulär zu sehen, wenn riesige Rogner, begleitet von mehreren, sehr viel kleineren Milchneern bei der Eiablage den Kies aufwirbeln. Aktuelle Aquarienbeobachtungen haben jetzt Details des Laichvorganges gezeigt, die man im Freiwasser nicht so genau sehen kann. Im Unterschied zu anderen Kieslaichern, welche mit der Schwanzflos-

se Laichgruben schlagen, verwendet die Barbe die harten Flossenstrahlen ihrer Afterflosse, um wie mit einer Pflugschar den lockeren Kies zu teilen. In die so entstehende Eintiefung im Kies fließt dann ein Teil des Eimaterials und gelangt so in tiefere und dadurch besser geschützte Bereiche des Schotterkörpers. So erhält ein Teil des Laiches bessere Entwicklungschancen, da an der Oberfläche verbleibende Eier meist sehr schnell von allerlei Laichräubern vertilgt werden.

Forellen, Äschen und Gründlinge sind hier oft besonders eifrig. Sie nehmen manchmal zur Barbenlaichzeit kaum andere Nahrung zu sich. Mit ansonsten äußerst verführerischen Ködern lässt sich dann oft keine einzige Forelle fangen.

UNGESTÜME LIEBESSPIELE

Wenn die Laichbereitschaft der Barben ihren Höhepunkt erreicht hat, kann man manchmal bei optimalen Bedingungen, ein spektakuläres Schauspiel beobachten. Die Laichplätze liegen oft auf seichten, schnell überströmten Schotterbänken. Wenn dann einige sehr große Rogner (60 – 80 cm Länge), von zahlreichen, meist erheblich kleineren Milchneern zur Laichabgabe stimuliert werden, kann es vorkommen, dass im Eifer des Gefechtes das Wasser am Laichplatz zu kochen scheint und oft meterhoch in die Luft spritzt. Nach Abschluss des Laichvorganges ist dann der Kies des Laichgrundes mit einer dicken Schicht aus Barbenlaich bedeckt. 





Buck Caddis

Diese Fliege ist die wohl wichtigste Trockenfliege der letzten 25 Jahre. Wenn es eine einzige Trockenfliege geben sollte dann würde ich mich sofort für diese entscheiden. Sie wird in den Größen 6–20 gefischt und ist sowohl als Trockenfliege, als auch als Nassfliege ein heißer Tipp. Die Variationen sind schier unerschöpflich, was aber immer gleich bleibt ist ihre Form.

ZWÖLF RICHTIGE – UND ALLES IST MÖGLICH

Seit Anbeginn der Fischerei ist die richtige Köderwahl ein Buch mit sieben Siegeln. Hier ein Versuch, den Code zu knacken. von HANS LJUBIC

Seit wir Angler den Fischen nachstellen ist die Köderwahl ein unerschöpfliches Thema. Fliegenfischern geht es da nicht anders. Wird aber nicht doch hin und wieder etwas übertrieben? Einen absolut fängigen und in jeder Situation richtigen Köder gibt es beim Karpfenfischen genauso wenig wie beim Fliegenfischen.

Ein wenig Erfahrung sammeln ist dort und da notwendig. Oft werde ich gefragt, wie denn so ein Sortiment an Fliegen für alle Fälle aussehen sollte. Daher will ich versuchen, hier ein Dutzend Muster vorzustellen, mit denen man erfolgreich sein kann und die einen großen



Hans Ljubic

ist erlaubt, sofern die Fliege nur fängt. All die nachstehend angeführten Fliegen können vom Fliegenbinder leicht nachgebunden werden.

Bereich der Fischnährtiere unserer heimischen Gewässer abdecken.

Fliegen kann man, sofern man sie selber bindet, in verschiedenster Form verändern. Farbe, Größe, ob lang, gedrunken, zart oder füllig gebunden – alles

Wir werden in den nächsten Ausgaben des Angelhakens die einzelnen Bindeanleitungen der hier vorgestellten Muster bringen. Oft wird es ausreichen, die Fliege einfach dem Fisch vors Maul zu werfen, manchmal wird es jedoch notwendig sein, ihr auch noch ein wenig Leben einzuhauchen – zupfende Bewegungen lassen die Fliege im Wasser lebendig werden. Aber am wichtigsten ist es, an seine Fliege zu glauben.

Mit herzlichen Grüßen und Petri Heil! 

P.S. „Nur die Fliege, die im Wasser ist, fängt Fische“



Killer Bug

Eigentlich schaut diese Nympe auf den ersten Blick nach gar nicht Nymphen-ähnlich aus, doch der Fliegenfischer, der sich ein wenig mit unseren Fischnährtieren beschäftigt, weiß sofort, dass dieser Nymphentyp (Caddis-Larve) zu den wichtigsten seiner Art zählt. Wird gefischt in den Größen 6–14.

Ich habe damit in den verschiedensten Gewässern schöne Fangerfolge erleben dürfen und kann daher mit gutem Grund dieses „Dutzend“ als Grundausrüstung für die Fliegendose empfehlen.



Rehhaarbrotfliege

Nachdem Rehhaar hervorragende Schwimmeigenschaften besitzt, war der Gedanke bald gefasst, eine Brotkruste damit nachzuahmen. Karpfen, die es gewohnt sind mit Brot oder Semmeln gefüttert zu werden, nehmen oft bedenkenlos die „Rehhaarbrotfliege“. Und dann geht die Post ab... Hakengröße 2.



Compara Dun

Sie imitiert hervorragend eine gerade geschlüpfte Eintagsfliege im Oberflächenfilm treibend. Sehr schwimmfähig und gut sichtbar. Je nach Jahreszeit in den Größen 8–18.



Goldkopfnympe

Diese Nympe gehört einfach in jede Fliegenbox. Wird gefischt in den Größen 6–14.



Glo Bug

Eigentlich verwendet man das Glo Bug Yarn zum Binden von Forellen- und Lachseiern, doch in der „Mais-gelben“ Ausführung kann man damit sehr gut Karpfen, welche am Boden grundeln, zum Anbiss verführen. Hakengröße 2, Karpfenhaken.



Märzbraune Nassfliege

Was die Buck Caddis bei den Trockenfliegen ist, ist die Märzbraune bei den Nassfliegen. Ein tolles Muster für alle Fälle. Wird gefischt in den Größen 6–16, beschwert und unbeschwert.



Black Woolly Bugger

Ein amerikanisches Streamer-Muster in schwarz, mit wenig Glitzerfäden. Beschwert oder unbeschwert. Gefischt in den Größen 2–10.



Augenstreamer

Der Streamer ist ein altes, erfolgreiches Muster aus meinen Anfängerzeiten und ist wohl deshalb immer in meiner Fliegendose anwesend. Wird gefischt in den Größen 2–10.



Schwarze Nassfliege

Diese ist vor allem auf Aitel ein heißer Tipp und zwar in den großen Größen 6-10.



BF Jig

BF steht für Bachforelle. Mit diesem Jig imitiert man eine junge Bachforelle oder andere dunklere Köderfische. Wird gefischt in den Größen 6–12.



RB Jig

RB steht für Regenbogenforelle. Mit diesem Jig imitiert man eine junge Regenbogenforelle oder andere helle Köderfische. Wird gefischt in den Größen 6–12.



NEWS



FEST DER FLÜSSE

Im Auftrag von Bund, Land und Stadt Graz wurde am 3. Juli das „Fest der Flüsse“ in Graz veranstaltet. Der ganze Innenstadtbereich wurde dem Thema Fließgewässer in seiner ganzen Vielfalt gewidmet. Natürlich durfte dabei die Fischerei nicht fehlen. Schöne Aquarien, Plakate, Demonstration von Angeltechniken und die Kunst des Fliegenbindens an Murerpromenade hatten großes Interesse – besonders bei den vielen Schulkindern – ausgelöst. Ich denke es ist gut gelungen, die Faszination für Gewässer, für das Naturerleben und für die Fischerei zu wecken. Ein herzliches Dankeschön den Helfern unseres Vereins (Wolfgang Baumgartner, Ali Prettnner, Gert Richter, Franz Schuster, Vinzenz Potocnik und auch Dr. Nicole Perger), die sich mit gewohnter Kompetenz, Hilfsbereitschaft und Begeisterung zur Verfügung gestellt haben.

Dr. Friedrich Ebensperger



Selbst die hohe Politik interessierte sich: Bundesminister Josef Pröll und Landesrat Johann Seitingner im Gespräch mit Alfons Prettnner (v.l.)



Fliegenbinde-Performance von Wolfgang Baumgartner



Gert Richter und Dr. Nicole Perger während einer Informationspause

DANUBE DAY

Internationale Kommission zum Schutz der Donau

Bereits zum dritten Mal wurde am 29. Juni dieses Jahres der Donau Tag (Danube Day) abgehalten. Dabei wurde die Arbeit, die im Donaauraum geleistet wird, einer breiten Öffentlichkeit näher gebracht. Schwerpunkt war die Zusammenarbeit zwischen den Nationen über sprachliche Barrieren hinweg. Die Donau ist ein Flusssystem, das nicht durch Grenzen getrennt werden kann – das soll der Danube Day unterstreichen. Die Donau ist „ein Lebensraum“, der nur gemeinsam nachhaltig geschützt und genützt werden kann.

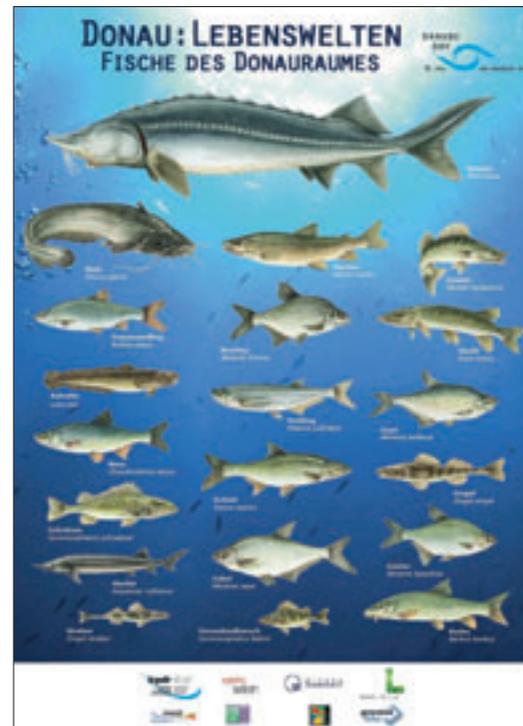
Die IKSD, eine aus 13 Staaten und der Europäischen Union bestehende Organisation, entwickelte sich seit der Gründung 1998 zu einem der größten und aktivsten Netzwerke von WasserexpertInnen Europas. Die IKSD beschäftigt sich aber nicht nur mit der Donau selbst, sondern bezieht das gesamte Einzugsgebiet, mitsamt den Nebenflüssen und Grundwasserreserven mit ein.

Das Ziel der IKSD ist die Umsetzung des Donauschutz-Übereinkommens. Dies umfasst sowohl den Schutz als auch die nachhaltige Nutzung von Gewässern und der dazugehörigen Lebensräume.

Nähere Informationen zum Danube Day in Österreich, Deutschland und den anderen

Donaustaaten finden Sie unter: <http://www.danubeday.org>

Fisch-Poster



Übersichtlich und naturgetreu dargestellt sind die Fische auf diesem Poster das für den „Danube Day“ angefertigt wurde

Das hier abgebildete Fisch-Poster, welches für den Danube Day angefertigt wurde – es zeigt die wichtigsten Fische der Donau und ihrer Nebenflüsse – kann nun kostenlos von der IKSD angefordert werden.

Quelle und Kontaktmöglichkeit:

Mag. Jasmine BACHMANN (D-0415, VIC)
Public Participation and Public Relation
ICPDR Secretariat at UNOV
A-1400 Wien, PO Box 500
Phone: +(43 1) 26060 4373
Fax: +(43 1) 26060 5895
e-mail: jasmine.bachmann@unvienna.org

APPELL AN EU-RATSVORS. JOSEF PRÖLL

Wirtschaftsfaktor Freizeitfischerei unter den EU-Tisch gefallen?



Wieder wurden die Freizeitangler beim EU-Verordnungsentwurf „vergessen“

Anfang April dieses Jahres trafen sich die europäischen Landwirtschafts- und Fischereiminister in Brüssel, um den Europäischen Fischerei-Fond (EFF) für die Jahre 2007 bis 2013 zu regeln. Das veranlasste den Präsidenten der Europäischen Angler Allianz (E.A.A.) P. Mohnert und den Präsidenten der Vereinigung der Europäischen Angelgeräte-Händler (EFTTA) L. Nahum, ein Schreiben an Josef Pröll, den Vorsitzenden des Europäischen Landwirtschafts- und Fischereirates, zu richten.

Darin wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Freizeitfischerei kein einziges Mal auf den insgesamt 86 Seiten des Verordnungsentwurfs erwähnt wird, obwohl die E.A.A. die EU schon seit Jahren darüber informiert, dass es in der Union sowohl Berufsfischer als auch in bedeutendem Maße Freizeitfischer gibt. Dennoch werden die 25 Millionen Freizeitangler von der EU auch weiterhin als Randgruppe betrachtet.

Ebenso werden auch weiterhin die ökonomische Wertschöpfung und die Vielzahl von Arbeitsplätzen übersehen, die aus dem Sektor Freizeitfischerei resultieren. In etlichen Ländern der EU übertreffen diese sogar bei weitem die entsprechenden Daten der Berufsfischerei. Trotzdem wird der Bereich der Freizeitfischerei nach wie vor in den EU-Fischerei-Übereinkünften und Finanzierungsprogrammen einfach nicht erwähnt.

Der Begriff „Freizeitfischer“ oder „Freizeitangler“ taucht nur sehr selten im Vokabular der EU auf. In diesem Zusammenhang könnte die EU von den USA, Kanada oder Australien noch einiges lernen, wo die Freizeitfischerei ein anerkannter Bereich ist, dem genauso viel Bedeutung beigegeben wird wie der Berufsfischerei.

Die E.A.A. ist überzeugt, dass auch der Sektor Freizeitfischerei nicht von den Finanzierungsprogrammen des Europäischen Fischerei Fonds ausgeschlossen wird. Um jedoch künftigen Missverständnissen vorzubeugen, fordert die E.A.A. die Minister dringend auf, die Freizeitfischerei und ihre zugehörigen Industriezweige in den endgültigen Text der Verordnung mit einzubeziehen.

Quelle: ÖKF (Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz, Dachverband österreichischer Fischereivereine und Angler, Breitenfurter-Straße 335, A-1230 Wien, Tel. 01-8695300, E-mail: office@oekf.at, Internet: www.oekf.at, www.fischerei-dachverband.at)

Die EAA (Europäische Angler Allianz) repräsentiert mehr als 5 Millionen organisierte Freizeitangler in 18 europäischen Ländern und vertritt die Interessen von 25 Millionen Anglern in ganz Europa. Freizeitfischer in Europa geben mindestens 25 Milliarden Euro pro Jahr für Geräte, Reisen, Unterbringung etc. aus.

Die EFTTA (Europäische Angelgeräthändler-Vereinigung) ist eine internationale, unpolitische, unabhängige Vereinigung zur Förderung des Europäischen Angelgeräthandels durch Initiativen für die Freizeitfischerei, Umweltbelange und internationale Geschäftsverbindungen. Ihr gehören in Europa 2900 Unternehmen an, die 5 Milliarden Euro umsetzen und 60.000 Arbeitsplätze bieten.

EFW – ERLEBNISWELT FLIEGENFISCHEN

Fliegenfischer-Fachmesse

Unter der Schirmherrschaft des Magazins „Fliegenfischen“ fand am 25. und 26. März erstmals auf Schloss Höhenried am Starnberger See eine Fliegenfischerfachmesse statt. Vorbildlich organisiert hatte sie beinahe alles zu bieten was Rang und Namen hat.



Fliegenbinde-Spezialist Marc Petitjean zeigt vor, wie's geht

Das Kunsthandwerk wurde repräsentiert von Persönlichkeiten wie Robert Stroh (gespließte Ruten), Ernst Böhm (Glaskunst) und Thomas Kubitz (Malerei). Die namhaften Fliegenbinder Sascha Pütz, F.X. Ortner, Hans Aigner, sowie der legendäre CDC – Spezialist Marc Petitjean boten beeindruckende Demonstrationen ihres Könnens. Ein breites Spektrum an Geräten und Zubehör wurden von Händlern wie Rudi Heger, Flyfishing-Europe, Pijawetz, Hurch-Flyfishing und vielen anderen vorgestellt. Hochinteressante Fachvorträge (ökol. Wasserbau, Bewirtschaftung, etc.) rundeten das Programm ab. Eine gelungene Veranstaltung, die bestimmt auch im kommenden Jahr einen Besuch wert ist.

Wir haben von Mittwoch bis Sonntag für Sie geöffnet!

Bei uns haben Sie die Möglichkeit, Ihre Forellen selbst zu angeln.

Verbringen Sie ein paar gemütliche Stunden in romantischer Umgebung und genießen Sie unsere frisch zubereiteten Forellenspezialitäten.



WICHTIGE TERMINE



MÜHLGANG-ABKEHR

Fischrettung 2006

Die geplante Fischrettungsaktion des AFV-GRAZ wird heuer erst Ende September durchgeführt werden, seitens des verantwortlichen Mühlgang-Betreibers ist der Zeitraum zwischen 16. und 27. September geplant. Für uns ist daher in diesem Zeitraum mit der jährlichen Fischrettung zu rechnen. Die Mitglieder werden rechtzeitig informiert.

SOMMERPAUSE

Im gesamten Monat August finden keine Vereinsabende statt, wir bitten diesbezüglich um Verständnis. Nach der Sommerpause geht es ab Montag, 2. 9. 2005 wieder in gewohnter Weise, ab 19 Uhr weiter.

JUGEND

Jugend-Camp des AVF – Graz

Von 12. bis 15. August 2006 findet am Roman-Gallinsee das Jugend-Camp des AVF-Graz statt.

Bitte um rechtzeitige Anmeldung bei unserem Jugendwart

GERALD SCHACHNER

Jugendwart AFV – GRAZ

Rotmoosweg 31b, 8045 Graz

Tel. 0 676/360 0 340

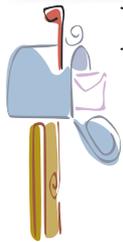
E-Mail: gerald.schachner@voeafv-graz.at



DIES & DAS



IHRE MEINUNG



Fliegenfischer/-innen beißen nicht!

Die Reibungsfläche zwischen Fliegenfischer/-innen und dem Rest der Petrijünger/-innen ist hinlänglich bekannt. Mein Wunsch ist es, dieses Klischee ein bisschen abzubauen und ich hoffe, es gelingt mir:

Nachdem ich bei der heurigen Lizenzausgabe von unserem Obmann erfahren hatte, dass die Restwasserstrecke Peggau nur mit der Fliegenrute befischt werden darf, erwachte in mir das Interesse für diese Art zu fischen. Ich war ein totaler Neuling in dieser Szene, mit null Ahnung und ohne Vorbehalte. Deshalb auch eine kritische Distanz und mit keinerlei Klischees behaftet.

Bis dato immer ein gemütlicher Karpfenfischer, ab und zu einmal mit der Spinnrute in der Kainach, aber das war's auch schon.

Das kleine Fenster, das sich nun vor mir öffnete, als ich mit der „Fliegenfischerszene“ in Berührung kam, bewirkte eine total neue Sichtweise der Dinge. Mein Freund aus früheren Tagen, Helge, sagte mir, dass es den Winter über jeden Freitag, abends einen Fliegenbinde-Stammtisch im Gasthaus Klöckl in Stübing gibt und jeder, der Interesse hat, eingeladen ist. Da ich keine Berührungsängste habe und auch sonst ein geselliger Mensch bin, habe ich die Gelegenheit wahrgenommen und bin hingefahren. Ein neue Welt tat sich mir auf! Ich erhielt Unterweisungen in der Kunst des Fliegenbindens und darüber hinaus auch Auskunft über Entomologie und Aufbau des so spannenden Lebensraumes Wasser. Ebenso neue Einblicke in eine Sprache, die nicht immer deutsch, also allgemein verständlich für mich ist. „Palmer“, „Tricolore“, „Red- und Yellow Tag“, „Buck (Tail) Caddis“ usw. war für mich reinstes Spanisch, obwohl es aus dem Englischen kam.

Höchste Bewunderung widme ich hiermit dem „Zauberer des Bindestocks“, Herrn Wolfgang Baumgartner. Mit gebetsmühlenartiger Geduld und Zuwendung erklärte er den anwesenden Neulingen, aber auch gestandenen Fliegenbindern, was warum anders gemacht werden muss. Es war für mich so faszinierend, weil nicht nur gesagt wurde, wie man etwas machen muss, sondern auch warum!

Es ist Faszination pur, Gert Richter zuzuhören, wenn er erklärt, warum es in der Natur so ist, oder auch warum es anders ist, alles logisch und klar verständlich erklärt.

Ein herzliches Danke an dieser Stelle all jenen, die es ermöglicht haben, praktisch alles zu probieren, bzw. laut Anleitung etwas nachzumachen (versuchen). Ob es ein Bindestock, Bindegarn oder Angelhaken war, eine Straußenfeder, Hahnenhechel oder Pfauengras – es war immer alles da. Vom Lack hin bis zur Schere oder Whipfinisher zum Vollenden des Abschlussknotens der Kunstfliege. Man brauchte nur etwas zu sagen und es

boten gleich mehrere Kollegen das Notwendige an. Für mich war es ein Erlebnis, mit welcher Selbstverständlichkeit jeder geholfen hat. Es hat niemand dafür Geld angenommen – alles zum Nulltarif!

Doch auch ein kleiner Wehrmutstropfen sei angeführt. Wenn Vereinsmitglieder für andere Mitglieder ihre wertvolle Freizeit gratis opfern, so sollte man ein solches Angebot doch verstärkt annehmen und hingehen. Teilweise brauchten Gottfried und ich psychologische Betreuung wegen Vereinsamung! Dafür war dann die Wirtin, samt Personal zuständig. Auch an die Wirtsleute ein herzliches Danke für die grandiose kulinarische und „psychologische“ Betreuung.

So gesehen bin ich um einiges klüger geworden und die Freude am ersten Fisch, welchen ich mit einer selbstgebundenen Kunstfliege gefangen habe, war riesengroß. Die wertvolle Erfahrung für mich ist die Erkenntnis und das Wissen darüber, dass Fliegenfischer/-innen nicht beißen, sondern hoffentlich nur die Fische, die mit selbstgebundener Kunstfliege gefangen werden.

Willi Genser

GEBURTSTAGE

Folgenden Mitgliedern wünschen wir alles Gute zum Geburtstag, noch viele schöne Stunden am Wasser und für die Zukunft ein kräftiges „Petri Heil“:

JULI

65 Jahre: Othmar Egger

70 Jahre: Josef Trummer

75 Jahre: Friedrich Kornfeld

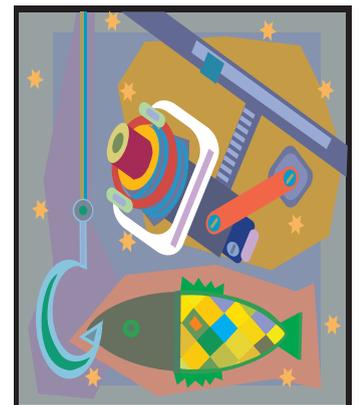
AUGUST

65 Jahre: Peter Schmelzer
Erhard Wolinski

SEPTEMBER

60 Jahre: Manfred Buregger
Gert Stürböth

65 Jahre: Helmuth Werth





UNSERE LESETIPPS



Österr. Kurat. für Fischerei und Gewässerschutz

ANGELFISCHEREI QUO VADIS?



Tagungsband 5. ÖKF Forum

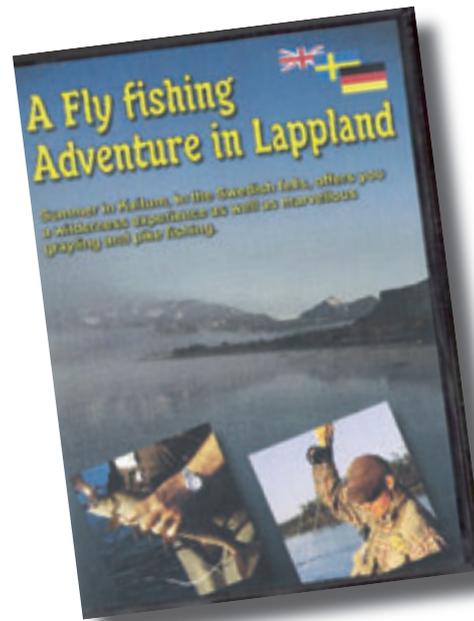
200 Seiten, Format DIN A4
Bestellung: ÖKF, Frau Sonja Behr
Tel.: 01 869 53 00, FAX: 01 869 53 39
E-Mail: office@oekf.at, www.oekf.at
EUR 12,- zzgl. Versandkosten

Tagungsbände der vergangenen ÖKF Foren gelten bereits als wertvolle Nachschlagewerke zu fischereirelevanten Themen. Nun liegt der Dokumentationsband des 5. ÖKF Forums 2005 in bewährter Form vor. Zu aktuellen Themenkreisen wie „Kormoran, Reiher, Gänsesäger, Fischotter & Co.“,

„Wie begeistern wir die Jugend zum Fischen?“, „Genetisch einwandfreie Besatzfische“, „Bewirtschaftung in der Praxis - heute und morgen“, Besatzfischzucht in der Schere zwischen Seuchenschutzverordnung und genetischer Qualität“, „Wasserrahmenrichtlinie und biologische Vielfalt“ etc. referierten Experten aus dem In- und Ausland und stellten sich Publikums- und Podiumsdiskussionen. Der Tagungsband wurde anhand von Tonbandmitschnitten erstellt, redaktionell überarbeitet und mit Grafiken ausgestattet. Dem ÖKF ist es wiederum gelungen eine beeindruckende Dokumentation zu gestalten, welche ein „Muss“ für jeden ernsthaft an der Fischerei Interessierten darstellt.

Mountain Media production

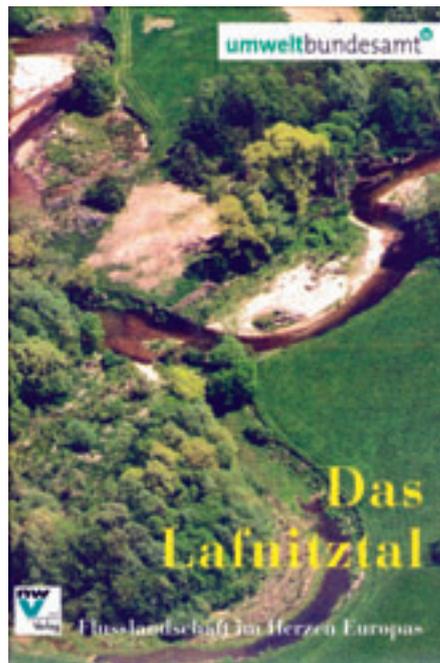
A FLYFISHING ADVENTURE IN LAPPLAND (DVD)



Sommer im schwedischen Kaitum – Fluss- und Seengebiet mit phantastischer Hecht und Äschenfischerei. Sehenswertes Abenteuer in der Wildnis von Schwedisch-Lappland.
40 min., engl./schwed./deutsch, erhältlich im guten Fachhandel oder über Rudi Heger. Rudi Heger GmbH, Traun River Products, Hauptstraße 4 D - 83313 Siegsdorf, Tel.: +49(0)8662/7079, Fax: +49(0)8662/2711, E-mail: rudi-heger@t-online.de www.rudi-heger.de

DAS LAFNITZTAL

Ein Buch des Bundesumweltamtes



nwV – neuer wissenschaftlicher Verlag
ISBN 3-7083-0162-5

Über weite Strecken weist der Grenzfluss zwischen der Steiermark und dem Burgenland noch faszinierend naturnahe Mäanderstrecken auf. Der dynamische Wildfluss besitzt ein außerordentlich reichhaltiges Arteninventar. Die ausführliche Aufnahme des Ist-Zustandes in allen Bereichen von Flora und Fauna des „Ramsar-Gebietes“ zeigt einen Lebensraum, den kennen zu lernen, sich auf alle Fälle lohnt. Das Tal der Lafnitz, eine großartige Flusslandschaft im Herzen Europas.

Paulus Hochgatterer

EINE KURZE GESCHICHTE VOM FLIEGENFISCHEN



Deuticke – Verlag 112 Seiten im Hardcover
ISBN 3-216-30676-3

Drei Fischer auf dem Weg an einen Gebirgsfluss, um ihrer Passion zu frönen. In der rasant geschriebenen Erzählung spielt das Fliegenfischen selbst eine eher untergeordnete Rolle. Der Psychologe Hochgatterer gewährt jedoch tiefe Einblicke in die Abgründe menschlichen Wesens im Allgemeinen und des Fliegenfischers im Speziellen. Ironische Auszüge aus dem beruflichen Alltag in einer psychiatrischen Klinik werden gemeinsam aufgearbeitet. Kurz-

weilig zu lesen, bietet sich ein unerwarteter Blickwinkel in seelische Höhen und Tiefen. Allein das Titelbild scheint unangebracht. Die beiden abgebildeten Bierkisten in glasklarem Fluss sind aber keines Falls Teil der Handlung, noch sonst irgendwie von Relevanz und somit allenfalls ein unbedachtes Zufallsprodukt. Mit der Fischerei im Allgemeinen haben sie nichts zu tun. Lesenswert und auf eigenwillige Art amüsant und humorvoll.



Wohnungs-Kredit

- bis 25 Jahre Laufzeit
- bis 5 Jahre tilgungsfrei
- für Wohnungsbeschaffung und Sanierung sowie Grundkauf und Hausbau
- **auch als Generationen-Kredit möglich** –
Sie bestimmen selbst, wann, wie und wie lange Sie den Kredit zurückzahlen wollen

Günstiger Zinssatz



www.bawag.com

INSERAT KORALPENDRUCK



- BAU-, WERKSTÄTTEN-
LÜFTUNGSSPENGLEREI
- STEILDACH – FLACHDACH
- SÄMTLICHE
REPARATURARBEITEN

E-MAIL: office@kocher-dach.at
<http://www.kocher-dach.at>

KOCHER GmbH & Co KG, 8045 GRAZ, STATTEGGERSTRASSE 64, TEL.: 0316/69 21 20, FAX: DW 14

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

